

---

**Persistenter Identifier:** 122697049  
**Titel:** Fächer - Kirchliche Erziehung  
**Ort:** [u.a.] Bielefeld  
**Strukturtyp:** Volume  
**PURL:** <http://goobiweb.bbf.dipf.de/viewer/image/122697049/1/>

Moment aus der Wesensschau auszuschalten. Und ebenso zweifelhaft ist, ob nicht das, was nach Husserl rein phänomenologisch sein soll, nicht doch auch Psychologisches ist, wie z. B. die Wesensschau jenes oben erwähnten roten und runden, sich bewegenden Etwas, das wir als Wahrnehmung Sonnenuntergang nennen. Mir scheint, daß das in der *Σ*. Gehabte, wofern es nicht wie das Erleben etwas rein Psychologisches sein soll, ein Wissen bedeutet, das noch der Klarheit ermangelt, so daß also der *Σ*. auf jeden Fall die logische Klärung zu folgen hat, womit ja auch die Forderung Husserls übereinstimmt, das in der Wesensschau Gegebene in seiner Wesensgesetzlichkeit zu analysieren und zu beschreiben.

**4. Pädagogische Bedeutung.** Der Begriff der *Σ*. ist von wesentlicher Bedeutung für die sog. „Erlebnis-Pädagogik“. Sie betont, daß das volle vielgestaltige und mannigfaltige Leben niemals durch das Netz der Begriffe eingefangen, sondern nur in der *Σ*. „erlebt“ werden könne. Die Schule dürfe also nicht eine „Vern-“ oder „Wissenschule“, auch nicht bloß eine „Arbeitschule“ sein, sondern sie müsse, wenn der pädagogische Intellektualismus überwunden werden solle, eine „Lebensschule“ werden, und das wird sie eben nur, wenn sie die *Σ*. in ihren Dienst stellt. Nur derjenige Lehrer, der in sich durch *Σ*. das volle Leben erlebt, vermag auch die Zöglinge zu intuitiv erlebenden Persönlichkeiten, denen sich die ganze Welt erschließt, heranzubilden. Die *Σ*. allein ermöglicht es ihm, die Individualität der Kinder, die dem rationalen Denken ewig verschlossen bleibt, zu erfassen, was natürlich unumgänglich notwendig ist zur Ergreifung der rechten Unterrichts- und Erziehungsmaßnahmen. Und auch diese selbst können und werden nicht immer auf Grund logischer Überlegung gefunden, sondern die pädagogische Praxis zwingt vielfach zu impulsiver, intuitiver Anwendung. Ist *Σ*. im Sinne der Phänomenologie Wesenserschauung, so ergibt sich für die Erziehung, daß zur rechten Erfassung der ethischen, ästhetischen und religiösen Werte, die ja niemals auf dem Wege diskursiven Denkens geschehen kann, die Anleitung zur Wesensschau unentbehrlich ist. Eine wissenschaftliche Pädagogik kann dann auch selbst nur durch Anwendung der phänomenologischen Methode begründet werden. Allerdings fällt mit der Ablehnung des Intuitionsbegriffes in der Philosophie als Wissenschaft auch seine Bedeutung für die Pädagogik als Wissenschaft, und auch in der pädagogischen Praxis, wo sie „intuitiv“ verfährt, ist nachträgliche logische Prüfung zur Rechtfertigung der angewandten Erziehungsmittel unerlässlich.

**Literatur.** W. Dilthey: Weltanschauung, Philosophie und Religion (1911). — H. Bergson: Einführung in die Metaphysik (1920). — Derselbe: Schöpferische Entwicklung (1912). — Müller-Freienfels: Irrationalismus (1922). — E. Husserl: Ideen zu einer reinen

Phänomenologie, 1. Buch (1928). — M. Scheler: Vom Umfuss der Werte II, S. 141 ff. (1912). — Derselbe: Der Formalismus in der Ethik und die materiale Wertethik (1927). — E. H. Eysenhaus: Phänomenologie, Psychologie, Erkenntnistheorie. Kantstudien, Bd. XX, S. 224—275 (1915). — W. F. Linke: Das Recht der Phänomenologie. Kantstudien, Bd. XXI, S. 163—221 (1916). — S. Volkelt: Die Quellen der menschlichen Gewißheit (1906). — E. Münch: Erlebnis und Geltung (1913). — E. Troeltsch: Der Historismus und seine Probleme (1922). — W. Moog: Die deutsche Philosophie des 20. Jahrhunderts (1922). — Überweg-Esterreich: Die deutsche Philosophie des 19. Jahrhunderts und der Gegenwart (1923). — J. E. Heyde: Erkenntnis und Erlebnis, Nationalismus und Intuitionismus. Sonderabdruck aus „Philosophie und Leben“ (1926). — Th. Kerrl: Das Schlagwort in der Pädagogik der Gegenwart, Bd. VIII der „Grundwissenschaft“. Festschrift zu H. Rehmkes 80. Geburtstag, S. 209—247 (1928). **Kerrl.**

**Σronie** s. Hohn usw.

**Irrational** s. Rationalismus und Irrationalismus.

**Irresein** (manisch-depressives). 1. Begriffsbestimmung. 2. Die psychischen Einzelerkrankungen. 3. Die Periodizität.

**1. Begriffsbestimmung.** Es wäre richtiger, die Abweichungen vom normalen psychischen Verhalten, die unter dem manisch-depressiven Irresein hier besprochen werden sollen, allgemeiner als manisch-depressive Erkrankungsformen zu bezeichnen, ein Ausdruck, dessen sich gelegentlich Kraepelin bedient.

Wir müssen hier Erscheinungen besprechen, die, ohne scharfe Grenze, von einfachen Stimmungsschwankungen über ausgeprägte Affekt-erregungen oder tiefste Verstimmungen zu „Zuständen tieferer Verworrenheit und Ratlosigkeit, ausgeprägten Wahnbildungen“ übergehen. Es ist zunächst von der eigentlich in die „Normbreite“ fallenden Stimmungsschwankungen auszugehen, die am besten das Verständnis für die krankhaften Zustände eröffnen. Sodann kommen die nicht als Psychosen, d. h. als eigentliche Geisteskrankheiten als Irresein zu bezeichnenden Fälle. Bei diesen tritt gewöhnlich zunächst entweder die erregte (manische) oder die verstimmte (depressive melancholische) Form der Störung ausgesprochen hervor. Oder aber wir sehen „Charaktere“ ohne Geisteskrankheit vor uns, die in ungleichen, regelmäßigen, mehr oder weniger ausgesprochenen periodischen Schwankungen zeitweise eine gehobene, zeitweise eine gedrückte Stimmung zeigen — wir sprechen dann von Zylothymie. (Diese Fälle s. unter Art „Psychopathie“). Oder aber es handelt sich um die Fälle ausgesprochenen periodischen, zirkulären Irreseins. Kraepelin sagt von diesen Störungen: „Wir rechnen hierher gewisse leichte und leichteste, teils periodische, teils dauernd krankhafte Stimmungsfärbungen, die einerseits als Vorstufe schwererer Störungen anzusehen